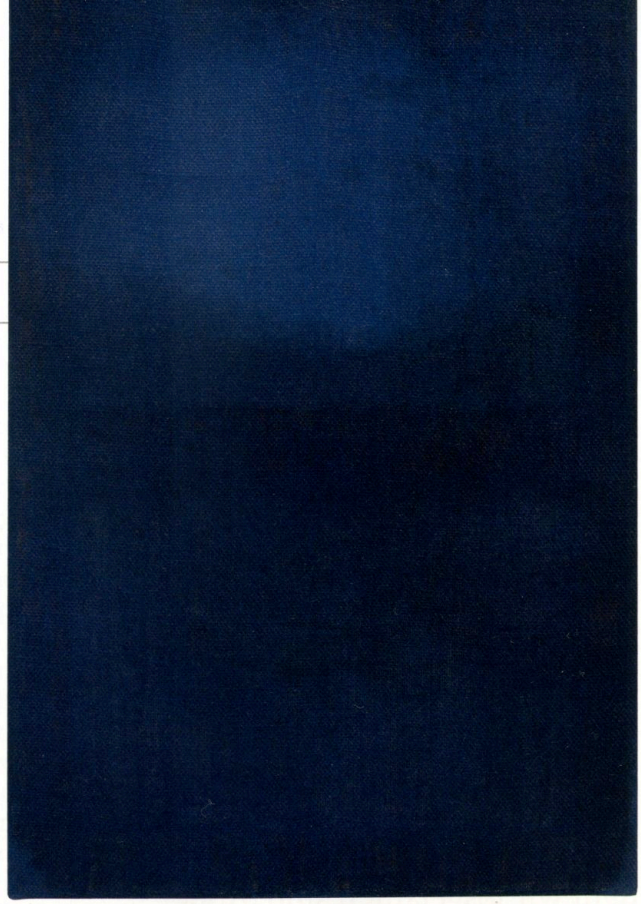
THOMAS KRATZ

In der Performance „Both" (2009) arbeitete Kratz sich an Beuys ab


Narration? Fehlanzeige! „Untitled" (2013, 65 x 45 cm)

STECKBRIEF

GEBOREN | *Waiblingen, 1972.*

WOHNORT | *Berlin.*

AUSBILDUNG | *Royal College of Art, London, Akademie der Bildenden Künste, München, Hochschule für Gestaltung/ ZKM Karlsruhe.*

GALERIE | *Croy Nielsen, Berlin.*

INITIALZÜNDUNG | *Bauschutt im Museum.*

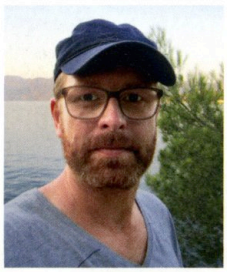
HÖHEPUNKT | *Aua.*

TIEFPUNKT | *Ups.*

HELDEN | *Grrrrr!*

CREDO | *Heigh-Ho, Heigh-Ho.*

EIN RAT, DER IHNEN GEHOLFEN HÄTTE |



Ich bin immer oben. Ich bin immer oben. Und wenn ich einmal unten bin, ist unten oben. (René Weller)

WARUM KÜNSTLER, NICHT BANKER? |

Aus Liebe zum Zonk.

Sinn-Amputation

Wer sagt eigentlich, dass man ein Bild komplett entschlüsseln muss? Thomas Kratz dehnt mit Aktion und Requisiten den Malereibegriff

Wenn Thomas Kratz die Malerei so weit treibt, dass sie auf Gipsstatuen ebenso stattfinden kann wie in Form von Erdbeeren, die er durch einen zerlöcherten Motorradhelm quetscht, stellt er die klassische Kunstgeschichte im Sinn Erwin Panofskys auf die Probe. Der Mitbegründer der Ikonologie ging von Malerei als geschlossenem System aus, in dem alles Sichtbare auch lesbar ist. An der Münchner Akademie lernte Kratz bei Günther Förg, dass ein abstraktes Bild nicht am Rahmenrand aufhört. Decken und Wände tragen bei ihm gern denselben Ton wie die Leinwände, auf denen er Farbe einziehen lässt wie Creme. Für andere Bilder trägt er einen Hautton auf Glasplatten auf: Es ist, als blicke man in ein Gesicht ohne Züge. Narration? Fehlanzeige. Symbolik? Wozu?! Statt das Bild als Fenster zu zelebrieren, betreibt Kratz ein L'art pour l'art, das weit davon entfernt ist, sich in einem dekadenten Schöpfergestus zu verlieren. Auf Holzplatten, Aluminium, Karton und Epoxidharz entfaltet er ein Panorama monochromer Oberflächen, die sich reliefartig in den Raum recken, geradezu geisterhafte Präsenz entfalten. Bildträger hin, Abstraktion her: Es geht um den menschlichen Körper – weshalb ihm Kratz gelegentlich auch amputierte Fahrräder wie instabile Requisiten zur Seite stellt. Bildserien wie „Nude", „Head" und „Lick Gin" sind eben nicht nur abstrakt, sondern blicken in ihrem wolkigen, unreinen, stumpfrosa Farbauftrag den Betrachter an. Bei Kratz gibt es keinen symbolischen Schlüssel zum Werk. Das Medium ist die Botschaft. Gut möglich, dass diese Haltung mit seinem Studienstart mit Medienkunst am ZKM Karlsruhe zusammenhängt. Was mit Computergrafiken begann, ist inzwischen eine Malerei geworden, die sich wie die von Günther Förg mit Begriffen wie „Gestik" und „Geometrie" nicht fassen lässt. Malerei wird bei Kratz so wandelbar, wie es Skulptur im Zeitalter der Rauminstallation längst ist. „Man muss gerade genug geben, damit jemand ins Bild einsteigt. Aber nicht viel mehr", meint der Künstler, der heute in Berlin lebt und dort zum Programm der Galerie Croy Nielsen gehört. **GESINE BORCHERDT**

Der Katalog „Head, Lick Gin, Nude" erscheint bei Mousse Publishing für 18,70 Euro